

Thema: Prater Wien

Autor: k.A.

Casinos Austria: Konkurrenz ausgebootet

Glücksspiel. Der Verwaltungsgerichtshof verweist die Vergabe zusätzlicher Spielbankenlizenzen zurück an den Start. Dank des Booms bei Internetspielen und ohne Mitbewerb steuert der Platzhirsch heuer auf ein Rekordergebnis zu.

Wien. Wer, wenn nicht Casinos-Austria-Boss Karl Stoss weiß, dass das Glück ein Vogerl ist. Der gestrige Freitag entpuppte sich für ihn gleich aus doppelter Sicht als Glückstag: Zum einen präsentierte er sehr gute Halbjahreszahlen und stellte für heuer ein Rekordergebnis in Aussicht. Zum anderen sorgte der Verwaltungsgerichtshof - just während Stoss über die positive Ergebnisentwicklung für die potenziellen neuen Casinos-Eigentümer Novomatic und Sazka Group plauderte, für einen Knalleffekt. Das Höchstgericht kippte die Vergabe von zwei der drei geplanten neuen Spielbankenlizenzen.

„Wir sind offenbar nicht falsch gelegen“, sagte Stoss nicht ohne Genugtuung dazu. „Recht hat Recht gesprochen.“ Schließlich waren es ja die Casinos Austria (Casag), die die 2014 unter dem damaligen Finanzminister Michael Spindelegger (ÖVP) erfolgte Lizenzvergabe beim Bundesverwaltungsgericht beeinspruchten, nachdem sie leer ausgegangen waren. Den Zu-

schlag erhielt für zwei Standorte (Prater und Bruck/Leitha) die Novomatic. Die dritte Lizenz für ein Casino im Wiener Palais Schwarzenberg ging an die schweizerisch-deutsche Casinos-Baden-Gauselmann-Gruppe.

Jetzt dürfte die Casag, die die Lizenzen für die zwölf bestehenden Spielbanken hat, noch länger ohne Konkurrenz in Österreich bleiben. Auch wenn das Finanzministerium die beiden Standorte neu aus schreibt, wie vom VwGH empfohlen, wird es zuerst das VwGH-Erkenntnis zur dritten Konzession abwarten, wie Ministeriumssprecherin Michaela Berger zur „Presse“ sagte. Die wird im Herbst erwartet. Der ganze Prozess würde gut zwei Jahre brauchen.

Die Alternative ist, dass das Ministerium beschließt, man braucht eigentlich keine zusätzlichen Spielbanken. Was angesichts der Tatsache, dass die Novomatic - vorbehaltlich aller behördlichen Genehmigungen - bald Casinos-Großaktionär ist und damit künftig in Ös-

terreich indirekt mitspielt, nicht von der Hand zu weisen ist. Dazu muss allerdings das Glücksspielgesetz reformiert werden. „Jetzt werden wir einmal das VwGH-Erkenntnis genau analysieren“, sagt Berger.

Der VwGH ist in seinem Erkenntnis dem Bundesverwaltungsgericht gefolgt. Dieses hat die Vergabe als intransparent und mangelhaft bezeichnet. Der harschen Kritik hat sich erst kürzlich auch der Rechnungshof angeschlossen.

„Zu früh verkauft“

Zurück zu den Casinos Austria: Dort läuft das Geschäft wie geschmiert, wofür vor allem der Boom bei Internetspielen, der vom Smartphone zusätzlich angeheizt wird, verantwortlich ist.

Aber auch in den zwölf Spielbanken rollte die Kugel - in Wien sorgten vor allem betuchte Araber und Asiaten für das fette Umsatzplus von 40 Prozent. Und nicht zuletzt hat sich die Situation im Ausland stabilisiert, sodass Stoss heuer endlich eine schwarze Null erwartet.

Im Inland stieg bei den Casinos der Umsatz um acht Prozent auf 155,76 Mio. Euro. Die Zahl der Besucher wuchs um 6,5 Prozent auf 1,444 Millionen. Die Tochter Lotterien steigerte den Umsatz um 12,3 Prozent auf 1,67 Mrd. Euro. Fast die Hälfte (778,5 Mio. Euro) entfällt auf die Onlineplattform Win2day, die sogar um 24,2 Prozent zulegte. Während das klassische Lottospiel bei 651 Mio. Euro stagnierte, brachte die Fußballeuropameisterschaft der Sportwettentochter Tipp 3 einen 13. Umsatzmonat.

Das alles macht Stoss optimistisch, das Konzernergebnis heuer von 55 auf mehr als 80 Mio. Euro steigern zu können. Die Besucherzahl soll über drei Millionen liegen. „Die bisherigen Eigentümer haben vielleicht doch zu früh verkauft“, meinte Stoss im Hinblick auf den Ausstieg etlicher Altaktionäre. Freuen könne sich auf jeden Fall der Staat über die Wertsteigerung seines Drittelanteils. (eid)